

Nekr
W
142

FRAU

EMILIE WEBER-WEBER

ZUR EINTRACHT

IN MENZIKEN



Nekr W 142

NACHRUF

GEWIDMET DER AM 14. APRIL 1942 VERSCHIEDENEN

FRAU

EMILIE WEBER-WEBER

ZUR EINTRACHT

IN MENZIKEN

ÜBERREICHT VON BERTRAND WEBER

g 1976, 0424
Unberannt

Als dies Frühjahr in der Natur wieder ein Keimen und Sprießen anhub und alles zu neuem Leben erwachte, nahte sich der Todesengel einer Persönlichkeit, die berufen war, in Frauenkreisen unserer Gegend eine gewisse Rolle zu spielen. Emilie Weber-Weber ist nicht mehr. Der Todesengel hat sie am 14. April 1942, kurz nach 11 Uhr, im Krankenasyl in Menziken, wo sie, sorgfältigst gepflegt, auf Genesung hoffte, von ihren Leiden erlöst und hinübergeführt in die Gefilde der Seligen.

Frau Emilie Weber-Weber war der älteste Sproß des Ehepaares Simon und Luise Weber-Weber, beide von Menziken, niedergelassen in Payerne, Kanton Waadt, wo Herr Simon Weber an der Hauptstraße, der Grand' rue, ein angesehenes Eisenwarengeschäft führte.

In Payerne am 26. Juni 1866 geboren, durchlief Emilie Weber mit Erfolg die städtischen Schulen und bezog dann zur Erlernung der deutschen Sprache ein

Institut in Aarburg. An der Seite von zwei lieben Schwestern und anhänglichen Schulkameradinnen aus besten Kreisen Payernes, verlebte Emilie Weber eine frohe, schöne und glückliche Jugendzeit. Das Familienleben war geradezu ideal; eine schönere Harmonie konnte man sich gar nicht denken.

Zur Jungfrau herangewachsen widmete sich die Entschlafene der Ausbildung in den Hausgeschäften. Die Kochkunst machte sie sich im renommierten Hotel Krone in Winterthur zu eigen, das damals von Herrn Hans Weber-Weber, Sternenswirts, von Menziken geführt wurde. Im Jahre 1886 reichte sie Herrn Bertrand Weber, Fabrikant, von Menziken, der sie auf seinen Welschlandreisen kennen gelernt hatte, die Hand zum Lebensbunde. Es zeugt von ihrem Ansehen in Payerne, daß einige ihrer dortigen Schulfreundinnen den weiten Weg nach Menziken nicht scheuten, um ihr beim Trauakt die Ehre zu erweisen. Die Ehe war eine sehr glückliche, doch bedauerten die Ehegatten schwer, der Kinderstube entraten zu müssen.

Wenn Frau Weber in ihrem neuen Wirkungskreis sich auch rasch heimisch fühlte, ihrer Geburtsstadt hat sie allzeit die Treue gehalten. Der Kontakt mit

Payerne wurde aufrecht gehalten, auch nachdem die Eltern und die beiden Schwestern der nunmehr Verstorbener das Zeitliche gesegnet hatten.

Wo es sich um die Förderung gemeinnütziger Werke handelte, die in ihrem Wirkungskreis lagen, ist Frau Weber nie zurückgestanden. So war sie jahrzehntelang ein eifriges Mitglied des Frauenkomitees der Koch- und Haushaltungsschule Menziken, saß im Komitee für die Weihnachtsbescherung der Schulkinder, im Frauenkomitee für die Verschönerung unseres Friedhofes und betätigte sich gerne auch im Frauenkomitee, das sich die Neujahrsbescherung der Patienten im Krankenasyll in Menziken zur Aufgabe macht.

Heute werden zur finanziellen Förderung gemeinnütziger Werke gerne sogenannte Basars veranstaltet. Diese Basars waren früher in unserer Gegend unbekannt, es ist das eigentliche Verdienst der Frau Weber, solchen bei uns Eingang verschafft zu haben. Der erste und zwar groß angelegte Basar in Menziken fand 1889 unter der Leitung von Frau Weber im Sternensaal statt. Der Zweck war die Beschaffung der Mittel für den Taufstein und das mittlere Chorfenster der 1888—1889 erbauten Kirche in Menziken. Das Unternehmen

hatte einen vollen Erfolg. Die für derartige Veranstaltungen erforderlichen Erfahrungen hatte Frau Weber von Payerne mitgebracht.

Wie vielen in Not geratenen Menschen von nah und fern Frau Weber eine gütige Helferin war, sei nur nebenbei gestreift, die linke Hand soll nicht wissen, was die rechte tut.

Mit Emilie Weber-Weber ist ein Mensch von edler Art, eine herzensgute, eine wackere, aufopferungsfähige und jederzeit hilfsbereite Frau von uns gegangen, ihr Andenken sei uns teuer.

R. I. P.

Nachruf von Herrn Dr. Lauchener, Redaktor,
im Aargauer Tagblatt vom 16. April 1942.

In Menziken hat eine stille, zurückgezogene, aber feinsinnige Frau, Frau Emilie Weber-Weber, ihr schönes Heim, das sie kürzlich mit dem Krankenasyll vertauschen mußte, endgültig verloren. Die Verstorbene, die als Gattin des unternehmungsfreudigen Zigarrenfabrikanten Bertrand Weber in sehr jungen Jahren aus dem Welschland nach Menziken kam, hat sich früher in der Gemeinde den gemeinnützigen Frauenbestrebungen angenommen und insbesondere die Ausbildung der weiblichen Jugend im Kochen gefördert. Ihr selber blieben leider Kinder versagt, und sie hat sich mehr und mehr zurückgezogen. Gern erzählte sie aber im kleinen Kreise von ihrer welschen Heimat, deren Sprache sie neben der Sprache ihrer neuen Heimat im Stillen gern pflegte. Ihre Erinnerungen reichten zurück bis in die Tage, da die Bourbakiarmee in die Schweiz einzog. Innigen und stolzen Anteil nahm sie an der Sammeltätigkeit ihres kunstsinnigen Gatten, den sie durch ein stets eigenes

und bemerkenswertes Urteil unterstützte. Und endlich empfand sie eine große Liebe für die Natur. In den Ferien sah man sie stets mit einem Pflanzenbuch unterwegs, um den verborgenen Schönheiten der Alpenflora nachzuspüren. Mit ihr ist eine kultivierte Dame ins Grab gesunken, die hinter großer äußerer Zurückhaltung eine fein kultivierte Geistigkeit, eine Güte, edle Gesinnung und eine überaus würdevolle Klärung des eigenen Wesens verbarg.

